

SAFER WORLD is a private independent international internet information network
www.safer-world.org

newsletter 32 / 30. 09. 2002

KURZINFO

Erfolg für Raucherlobby im Bundesrat

Der Bundesrat hält verschärfte Präventionsanstrengungen der Kommission der Europäischen Union gegen das Rauchen für überflüssig. Entsprechende Brüsseler Vorschläge wies er am Freitag zurück.
http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=229955,2408./politik/gesundheitsystem_uns
Kommentar Scherrmann: Ach wie "schoen"!

Daten der Evidence Based Medicine helfen im Alltag oft nicht weiter

Seit einigen Jahren ist sie en vogue. Aber ob mit ihr tatsächlich das gelingt, was ihre Protagonisten glauben und immer wieder behaupten, ist bislang nicht erwiesen. Die Rede ist von der sogenannten Evidence Based Medicine (EBM).
http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=229876,2408./politik/gesundheitsystem_uns

Ökosystem der USA: Alle Flüsse chemisch verseucht.

In den USA sind möglicherweise ausnahmslos alle Flüsse chemisch verseucht. Zu diesem Ergebnis kommt eine in Washington veröffentlichte Umweltstudie. Rund ein Fünftel aller Tier- und ein Sechstel aller Pflanzenarten seien vom Aussterben bedroht.

27. 09. 2002 Stichprobe: Jedes vierte Schulkind raucht mit 14

<http://www.netdokter.de/nachrichten/newsitem.asp?y=2002&m=9&d=28&id=86482>
Kommentar Scherrmann: In einem Umkreis von 200 Meter von meinem Haus gibt es mindestens 4 Zigarettenautomaten. Da kann jedes Schulkind Nachschub holen. Es ist mir voellig unverstaendlich, dass dies in Deutschland moeglich ist. Mich wuerde ineresieren, ob ein Leser/eine Leserin von diesem newsletter weiss, ob es Zigarettenautomaten auch in anderen Laendern gibt.

26.09-2002 Schlaflos in der Nacht: Jedes sechste Grundschulkind leidet

<http://www.netdokter.de/nachrichten/newsitem.asp?y=2002&m=9&d=27&id=86407>

25-09-2002 EU untersucht die Wirkung von Schadstoffen

Die EU-Kommission startet in zehn Städten Europas eine Untersuchung zur Wirkung von Schadstoffen auf die Menschen in Innenstädten.
<http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=228803,2393./medizin/umweltmedizin>
Scherrmann: Ich bin neugierig, welche Substanzen in die Studie einbezogen werden.

Kassen haben bei Selbsthilfeförderung gesetzliche Vorgaben verfehlt

Nach nun vorliegenden Zahlen sind die Selbsthilfegruppen in Deutschland im Jahr 2001 mit insgesamt 15,73 Millionen Euro gefördert worden. Damit sind die Vorgaben des Gesetzgebers, die Selbsthilfe mit rund 36 Millionen Euro zu unterstützen, gehörig verfehlt worden.
http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=229290,2397./politik/gesundheitsystem_uns
Kommentar Scherrmann: An die SHGs unter den AbonnentInnen: es lohnt sich, Antraege zu stellen!

Zappelphilippe werden oft erst zu spät therapiert

Hyperaktive Kinder haben meist schon mehrere konfliktreiche Jahre hinter sich, bis die Eltern Hilfe bei Kinderpsychiatern oder Psychologen suchen. Am erfolgversprechendsten schätzen die Eltern medikamentöse Therapien ein, wie eine erste bundesweite Studie zur Lebenssituation von Kindern mit Aufmerksamkeits-Defizitsyndrom mit oder ohne Hyperaktivität (ADHS) ergeben hat.
<http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=229285,2397./medizin/kinderkrankheiten>
Kommentar Scherrmann: Ich habe es hier schon oeffters angemerkt: Es ist für mich nicht mehr zu begreifen, warum die Rolle von Neurotoxinen (z. B. in der Bausubstanz von Wohnungen und Schulen) bei ADHS hierzulande voellig unberuecksichtigt bleibt.

Kinder mit kranker Seele

Seelische Störungen sind bei Kindern weit verbreitet: etwa jedes Dritte ist Schätzungen zufolge betroffen. Und die Hälfte der Kinder und Jugendlichen klagt öfters über psychosomatische Beschwerden, Hauptschüler häufiger als Realschüler und Gymnasiasten.

<http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=229330,2397./medizin/kinderkrankheiten>

Kommentar Scherrmann: siehe Anmerkung zuvor.

19 000 Brustkrebstote pro Jahr

Ein stärkeres Engagement der Öffentlichkeit im Kampf gegen den Brustkrebs fordern Selbsthilfegruppen und Krebsgesellschaften aus Anlaß des Brustkrebsmonats Oktober.

<http://www.aerztezeitung.de/nel/?id=229389,2397./medizin/krebs>

Kommentar Scherrmann: 1998 gab es einen Brustkrebs-kongress in Kanada. Dort wurde ausführlich (von Wissenschaftlerinnen) ueber die Rolle von Schadstoffen bei der Entstehung von Brustkrebs gesprochen. Das hat sich leider immer noch nicht rumgesprochen.

=====

CHEMIKALIEN- Nonylphenol und Alkylphenoethoxylate

24. 09. 2002 Hormonchemikalie belastet Lebensmittel - Behörde deckt Pestizidskandal

Hamburg (ots) - Greenpeace droht mit Klage gegen Biologische Bundesanstalt

Eine Blockade bei der Aufdeckung gefährlicher Stoffe wirft Greenpeace der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) vor. Die Behörde in Braunschweig verweigert die Auskunft, welche Pestizide durch Beimischung der Dauergifte Nonylphenol und Alkylphenoethoxylate (APEO) besonders gefährlich sind. Greenpeace hat die BBA daher heute durch einen Rechtsanwalt aufgefordert, die Namen der Pestizide zu nennen, und den Gang zum Gericht angedroht. Das Dauergift Nonylphenol wurde im April erstmals in Lebensmitteln entdeckt. Das Forschungszentrum Jülich (NRW) fand den hormonell wirksamen Stoff unter anderem in Schokolade, Wurst und Babynahrung. Tomaten und Äpfel enthielten die stärksten Belastungen. Sie wurden vermutlich mit APEO-haltigen Pestiziden gespritzt.

"Verbraucher und Anwender müssen dringend vor diesen Dauergiften geschützt werden", fordert Manfred Krautter, Chemie-Experte von Greenpeace. "Die BBA muss mit den Namen rusrücken. Dann brauchen wir sofort ein Verbot dieser Dauergifte in allen Produkten mit Lebensmittelkontakt. Sie dürfen auch nicht so verwendet werden, dass sie in die Umwelt gelangen können."

Die BBA verweigert bisher die Bekanntgabe der Pestizide "aus Gründen der Vertraulichkeit" gegenüber den Herstellern. Sie hält die Daten nach Ansicht des Hamburger Rechtsanwalts Michael Günther zu Unrecht geheim. "Die BBA ist gesetzlich verpflichtet, diese Informationen bereit zu stellen. Sie darf sie nicht willkürlich oder mit sachfremden Erwägungen verweigern."

Die BBA aber will es offenbar der Pestizidindustrie überlassen, ob sie Agrargifte mit Nonylphenol weiter vermarktet oder nicht. Die Bundesanstalt teilte Greenpeace in einem Schreiben vom 16. August mit, sie würde alle Hersteller, deren Spritzmittel APEOs enthalten, auffordern, "ihre Mittel umzuformulieren". Der Industrieverband Agrar, in dem die deutschen Hersteller von Pestiziden organisiert sind, ließ Greenpeace jedoch wissen: "Einen unmittelbaren Handlungsbedarf für unsere Mitgliedsfirmen sehen wir derzeit nicht."

"Wer der Pestizid-Industrie den Schutz der Verbraucher überlässt, macht den Bock zum Gärtner. Die BBA darf nicht die Machenschaften der Industrie decken, sie muss dafür sorgen, dass die Dauergifte aus unserer Nahrung verschwinden", sagt Krautter. Sogar in Muttermilch wurden deutliche Nonylphenol-Belastungen gefunden. Der Stoff kann das Hormonsystem, die Nieren und die Leber schädigen. Neue Studien zeigen, dass Nonylphenol auch die Fruchtbarkeit von Spermien mindern sowie die Entwicklung des Gehirns stören kann.

Nach Angaben der BBA sind in Deutschland derzeit 134 Pestizide mit APEOs auf dem Markt. Das BBA ließ noch in den letzten Monaten neue APEO-haltige Spritzmittel zu, die bis zum Jahr 2012 verwendet werden dürfen.

ots Originaltext: Greenpeace Digitale Pressemappe: <http://presseportal.de URL steht nicht mehr zur Verfuegung. /story.htx?firmaid=6343>

Achtung Redaktionen: Rückfragen bitte an Manfred Krautter, Tel. 040-30618-358, oder Pressesprecher Michael Hopf, 040-30618-345. Internet: www.greenpeace.de

Kommentar Scherrmann:

- 1) In Deutschland fehlt ein Informationsrecht (wie in anderen Laendern schon laengst vorhanden)
- 2) Der Schutz der Industrie wird eindeutig hoeher bewertet als der Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher.

3) Wenn jemand krank wird, kann man das doch ganz einfach auf die Mutter oder auf die Psyche schieben.

CHEMIKALIEN - CHEMIEWAFFEN

24. 09. 2002, USA entwickeln verbotene Chemiewaffen

Hamburg (ots) - Hamburger Greenpeace Magazin: Pentagon testet militärischen Einsatz von Medikamenten / US-Programm verstößt gegen internationales Recht

Das US-Verteidigungsministerium lässt derzeit Chemiewaffen entwickeln, die in klarem Widerspruch zum Chemiewaffen-Vertrag stehen, den die USA 1997 ratifizierten. Aus Dokumenten, die dem Hamburger Greenpeace Magazin vorliegen, geht hervor, dass US-Militärs am Einsatz von Medikamenten als Waffen arbeiten. Die Forschung steht unter der Leitung des Direktorats für nicht-tödliche Waffen (JNLWD) in Quantico/Virginia, einer Abteilung der US-Marine.

Bereits im Jahr 2000 recherchierten Wissenschaftler der Pennsylvania State University, welche Medikamente sich für den militärischen Einsatz als Chemiewaffen eignen. Nach Informationen der deutsch-amerikanischen Abrüstungsinitiative Sunshine-Projekt zählen dazu Beruhigungsmittel wie Valium und Antidepressiva (Stimmungsaufheller) wie Prozac (deutsch: Fluctin). Empfohlen werde darüber hinaus die Erprobung von weitaus gefährlicheren Substanzen wie Party-Drogen ("club drugs"), von krampfauslösenden Medikamenten ("convulsants") und sogar von Arzneien, die wegen gravierender

Nebenwirkungen nicht zugelassen wurden. Weil diese "nicht-tödlichen Waffen" die Hemmschwelle zum Einsatz von Chemiewaffen senken und eine unkontrollierbare Eskalation auslösen können, ächtet sie die

C-Waffen-Konvention. "Das US-Programm reicht weit über Tränengas und Pfefferspray hinaus, und selbst diese Mittel sind Soldaten in Kriegseinsätzen verboten", sagte Daniel Feakes, Experte für C-Waffen an der britischen University of Sussex, dem Greenpeace Magazin.

Die inhalierbaren Varianten der Arzneien sollen in neuartigen Granaten verschossen werden. Um solche Trägersysteme zu entwickeln und zu testen, finanzierte das US-Militär 2001 und 2002 mindestens fünf Projekte in militärischen und akademischen Einrichtungen. Nach Informationen des Greenpeace Magazins fertigte der Rüstungskonzern General Dynamics bereits spezielle 81-mm-Granaten, die beim Aufschlag

die Arzneien als Gaswolke freisetzen. Ihre Reichweite von 2,5 Kilometern belegt nach Ansicht von Daniel Feakes, dass die Geschosse militärischen Zwecken dienen. Bei innerstädtischen Polizeieinsätzen, etwa Demonstrationen, Tumulten und Krawallen, genügten Reichweiten von zehn bis 50 Metern.

Auch Klaus-Dieter Thiel vom Fraunhofer Institut für Chemische Technologie und Gründer der europäischen Arbeitsgruppe für nicht-tödliche Waffen bestätigt, dass die USA sich mit ihrem Programm

"außerhalb der legalen Anwendung von nicht-tödlichen Waffen" bewegten. Die zehn europäischen Mitglieder seiner Arbeitsgruppe, darunter Deutschland, erprobten keine Pharmazeutika für den Kriegseinsatz.

Das nächste Treffen der Vertragsstaaten zur C-Waffen-Konvention beginnt am 7. Oktober in Den Haag. Das Sunshine-Projekt will dann das Gremium auffordern, UN-Inspektoren in die USA zu schicken. "Derzeit gibt es mehr Belege für illegale Chemiewaffen in den USA als im Irak", sagte Jan van Aken vom Sunshine-Projekt dem Greenpeace Magazin.

Dr. Kirsten Brodde, 040/30618-292, und Marcel Keiffenheim, 040/30618-220.

Die Dokumente über die US-Projekte finden Sie auf der Webseite des Magazins unter www.greenpeace-magazin.de

CHEMIKALIEN - VERKEHR

Luftbelastung in 20 Jahren mehr als halbiert / Symposium "Die Stadt der Zukunft" / ADAC-Präsident Meyer: **Industrie muss Rußproblem lösen**

München (ots) - Die Belastung der Luft in den Innenstädten durch den Straßenverkehr konnte seit Mitte der 80er Jahre auf Grund moderner Motorenkonzepte und Abgasreinigung um mehr als die Hälfte verringert werden. Dieser Prozess wird sich nach Ansicht von ADAC Präsident Peter Meyer

weiter fortsetzen. "Wenn die zweite Generation dieser Technologien erstmals in der gesamten Fahrzeugflotte umgesetzt worden ist, wird das Problem Schadstoffemission praktisch kein Thema mehr sein", so Meyer beim Symposium "Die Stadt der Zukunft" am Freitag, 27. September 2002 in Wolfsburg.

Nach Ansicht Meyers gibt es aber durchaus auch noch Herausforderungen in Sachen Luftschadstoffe, insbesondere die Belastung durch Dieselruß. So hat der ADAC bereits im letzten Jahr in einem Dauertest nachgewiesen, dass ein mit einem Partikelfilter ausgerüsteter Pkw den Ausstoß der Rußpartikel um 98 Prozent verringern kann. "Die deutschen Autofahrer erwarten", so Meyer, "dass sie kurzfristig beim Händler Dieselfahrzeuge kaufen können, die serienmäßig im Vergleich zu heute praktisch Null Rußpartikel ausstoßen. Wir vertrauen darauf, dass gerade die deutsche Automobilindustrie dazu in der Lage ist, diese Erwartung zu erfüllen."

Über diese Forderungen hinaus wies der ADAC-Präsident darauf hin, dass eine Stadt der Zukunft keine Stadt ohne Auto sein wird, sondern eine Stadt, die alle Verkehrsmittel optimal nutzt. Sie wird weder autogerecht noch autofrei sein und dennoch wird das Auto eine Schlüsselrolle spielen.

Meyer sprach sich in diesem Zusammenhang auch für leistungsfähige Verkehrsmanagementsysteme aus, um die verschiedenen Verkehrsmittel besser zu vernetzen und die Verkehrsströme intelligenter zu lenken. Unsere Innenstädte müssen auch in Zukunft erreichbar sein, um sie attraktiv zu halten."

ots Originaltext: ADAC Digitale Pressemappe: <http://presseportal.de URL steht nicht mehr zur Veruegung. /story.htx?firmid=7849>

Pressekontakt: Für Rückfragen: Dieter Wirsich, ADAC-Pressestelle, Dieter.wirsich@adac.de <http://www.presse.adac.de>

Kommentar Scherrmann: Das ist gut und dringend notwendig. Durch solche Infos entsteht aber immer wieder der Eindruck, als reduziere sich die GESAMTE Schadstoffmenge in der Luft. Auch wenn einige Substanzen weniger werden, heisst das nicht, dass die GESAMTE Schadstoffmenge in der Luft, insbesondere in Innenraeumen reduziert ist. In den Diskussionen und Argumentationen wird das oft uebersehen.

=====
KRANKHEITEN - ASTHMA - COPD

Husten, Luftnot und Pfeifen beim Atmen -Lungenerkrankungen sind auf dem Vormarsch

Hamburg (ots) - Immer mehr Menschen leiden in Deutschland an Asthma und chronischer obstruktiver Bronchitis (COPD). Trotz dieser Entwicklung wissen die Bundesbürger - so die medizinischen Experten - nur wenig über die Lungenerkrankungen. Anlässlich des Deutschen Lungentages am 28. September hat die Techniker Krankenkasse (TK) deshalb zwei neue Broschüren herausgegeben, die ausführlich und verständlich über Ursachen, Vorbeugung und Behandlungsmöglichkeiten von Asthma und chronischer Bronchitis informieren.

Fachleute schätzen, dass mittlerweile mehr als fünf Millionen Deutsche an COPD leiden. Mindestens 10.000 Betroffene versterben jährlich an dieser dauerhaften Entzündung und Einengung der Atemwege, Tendenz steigend. Und auch die Zahl der Asthmatiker steigt stetig: Haben heute bereits fünf Prozent der Erwachsenen und jedes zehnte Kind Asthma bronchiale, soll sich die Zahl der Patienten mit den anfallsartigen Atembeschwerden bis 2010 noch um ein Viertel erhöhen. Lungenfachärzte sprechen deshalb längst von Volkskrankheiten.

"Dennoch ist die Bevölkerung nur schlecht über diese Lungenerkrankungen informiert", sagt Dr. med. Susanne Holthausen von der TK in Hamburg. Während heute beispielsweise fast jeder weiß, dass andauernder Zigarettenkonsum zu Lungenkrebs führen kann, ist kaum jemandem bewusst, dass auch 90 Prozent der COPD-Fälle auf Zigarettenrauch zurückzuführen sind. Zudem nehmen viele Menschen die

ersten Anzeichen einer chronischen Bronchitis, wie etwa morgendlichen Husten mit Auswurf oder Pfeifen und Brummen beim Atmen, nicht ernst - weil sie diese Symptome eher einer verschleppten Erkältung zuordnen.

Was ebenfalls nur wenige wissen: Es gibt verschiedene Asthma-Formen. Menschen mit allergischem Asthma sollten die Auslöser, wie beispielsweise Pollen oder Tierhaare, konsequent meiden. Patienten mit Bewegungsasthma wird hingegen geraten, körperliche Betätigung nicht zu vermeiden, da sonst Ausdauer und Belastbarkeit nur noch weiter sinken.

Die neuen Broschüren der Techniker Krankenkasse zu Asthma und zu chronischer Bronchitis klären den Leser leicht verständlich über Symptome, moderne Therapien und Medikamente auf. Die TK-Broschüren helfen, die Ursachen und die Entwicklung der Krankheiten besser zu verstehen. So informiert, kann man den Lungenleiden effektiver vorbeugen oder das Fortschreiten einer

bestehenden Erkrankung besser bremsen.

Die TK-Broschüren "Asthma bronchiale" und "Chronische Bronchitis" sind in jeder TK-Geschäftsstelle kostenlos erhältlich. TK-Versicherte können diese zudem in der online-Geschäftsstelle unter www.tk-online.de über das Internet bestellen.

Originaltext: Techniker Krankenkasse Digitale Pressemappe: <http://presseportal.de> URL steht nicht mehr zur Verfügung. /story.htx?firmaid=6910

Für Rückfragen: Dorothee Meusch, Pressesprecherin, E-Mail: Dorothee.Meusch@TK-online.de
Scherrmann: Wen wundert es, dass hier nichts von Duftstoffen, Innenraumschadstoffen, Pestiziden etc. steht?

RECHT - UMWELT

27.09.2002: die zuletzt am 6. September 2002 **geänderte UAG-Zulassungsverfahrens-verordnung** (UAGZVV) wurde nunmehr in einer Neufassung (12. September 2002) bekannt gemacht. Die Verordnung ist bereits am 11. September in Kraft getreten.

Niedersachsen und Thüringen haben eine ganze Reihe von Vorschriften aus dem Umweltbereich geändert; einige davon wurden somit neu in unsere Umweltrechtsdatenbank aufgenommen.

1.01 Allgemeines Umweltrecht

Verordnung über das Verfahren zur Zulassung von Umweltgutachtern und Umweltgutachterorganisationen sowie zur Erteilung von Fachkenntnisbescheinigungen nach dem Umweltauditgesetz (UAG-Zulassungsverfahrensverordnung - UAGZVV

(Kommentar Scherrmann: Diese Site kann man/frau nur lesen, wenn man/frau ein Abo bezahlt.)

Volltexte und Fundstellen zu umweltrelevantem Bundesrecht finden Sie in UMWELTonline im Bereich URA i.d.R. vor Erscheinen der Printversion des Bundesgesetzblattes.

Fundstellen zu umweltrelevanter Rechtsprechung und Literatur aus den wichtigsten Fachzeitschriften finden Sie in UMWELTonline i.d.R. spätestens am 3. Werktag nach Erscheinen. URA enthält alle neuen Vorschriften sowie alle im gewählten Zeitraum geänderten Vorschriften auf dem neusten Stand., Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin <http://www.erich-schmidt-verlag.de/>

Umweltbundesamt

Berlin, den 26.09.2002 **„Umwelt und Gesundheit“: Systematische Bewertung von Bauprodukten wird möglich Schema zur Überprüfung von gesundheitsschädlichen Stoffen aus Bauprodukten fuer Testphase freigegeben**

Bauprodukte müssen auf gesundheitliche Risiken von Inhaltsstoffen, die sie in den Innenraum abgeben könnten, bewertet werden. So schreibt es das Bauproduktengesetz vor. Der Ausschuss zur gesundheitlichen Bewertung von Bauprodukten (AgBB) hat nun ein Bewertungsschema herausgegeben, durch welches die Abgabe von flüchtigen und schwerflüchtigen organischen Stoffen geprüft und bewertet werden kann. Der AgBB ist eine Einrichtung der Bundesländer mit Geschäftsstelle im Umweltbundesamt (UBA). Zu seinen Mitgliedern gehören Wissenschaftler und Vertreter aus Bundes- und Länderbehörden. Das Bewertungsschema schließt eine wesentliche Lücke beim Nachweis der Brauchbarkeit eines Bauproduktes. Als „brauchbar“ wird ein Bauprodukt dann angesehen, wenn es den technischen Anforderungen genügt und zudem die Gesundheit der Raumnutzerinnen und Raumnutzer nicht beeinträchtigt. Die Leistungsfähigkeit des Bewertungsschemas soll nun bis 2004 in einer Einführungsphase getestet werden. Das Schema wird die Grundlage fuer die gesundheitliche Bewertung bei Zulassungen von Bauprodukten durch das Deutsche Institut fuer Bautechnik bilden.

Die EG-Richtlinie 89/106/EWG zur Angleichung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedsstaaten ueber Bauprodukte (Bauprodukten-Richtlinie) war Anfang 1989 veroeffentlicht worden. In der Folge wurde 1992 das nationale Bauproduktengesetz erlassen. Beide Regelungen setzen den Rahmen fuer den Gesundheitsschutz auf dem Bausektor fest. Sie enthalten aber keine genauen Angaben darueber, wie Bauprodukte beschaffen sein muessen, damit ein solcher Schutz erreicht wird. Mit dem AgBB-Bewertungsschema werden die im Gesetz nur allgemein gehaltenen Anforderungen systematisiert und konkretisiert.

Eine ausfuehrliche Darstellung zur Vorgehensweise der gesundheitlichen Bewertung von Bauprodukten ist im Internet unter der Adresse <http://www.umweltbundesamt.de>, - Suchbegriff ‚AgBB‘

- zu finden. Darüber hinaus liegen auf der Internetseite nähere Angaben über die Zusammensetzung des AgBB-Ausschusses vor.

Die Bearbeitung des umfassenden Aufgabenkomplexes „Umwelt und Gesundheit“ wird in Deutschland - ähnlich wie in einer Reihe anderer europäischer Staaten - im „Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit“ (APUG) aufgegriffen, das 1999 in London vom Bundesumwelt- und dem Bundesgesundheitsministerium vorgelegt wurde. Im APUG arbeiten Umweltbundesamt, Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) und Robert Koch-Institut (RKI) eng zusammen (<http://www.apug.de>). Der gemeinsam von diesen Behörden herausgegebene „Umweltmedizinische Informationsdienst“ berichtet regelmäßig und allgemeinverständlich über aktuelle Themen aus dem Bereich „Umwelt und Gesundheit“. Die Ausgabe 3/2002 ist kürzlich erschienen (<http://www.umweltbundesamt.de/umid/index.htm>).

Kommentar Scherrmann: Ich weiß nicht, ob es Ihnen beim Lesen solcher Meldungen auch so geht: Ich bin immer wieder auf neue erstaunt, wie wenig bis jetzt für eine "Überprüfung von gesundheitsschädlichen Stoffen aus Bauprodukten" getan wurde, und das im Land der "hunderttausend Vorschriften".

=====

Umweltbundesamt (UBA)

25.09.2002 Präsentation des Kommunikationshandbuchs „Lokale Agenda 21 und Wasser“

Veranstaltung für einen nachhaltigen Gewässerschutz am 15. November 2002 in Hannover
Am Freitag, dem 15. November 2002, stellen das Umweltbundesamt und das ECOLOG-Institut in Hannover vor einem breiten Fachpublikum das Kommunikationshandbuch „Lokale Agenda 21 und Wasser“ vor. Die Veranstaltung beginnt um 11.00 Uhr im Neuen Kreishaus in Hannover. Das Handbuch unterbreitet Vorschläge, wie die Kommunikation auf lokaler Ebene verbessert werden kann. Es soll in Lokalen Agenda-Prozessen den Aktiven helfen, wasserbezogene Anliegen wirksam der Öffentlichkeit zu vermitteln. Das Kommunikationshandbuch ist eine wichtige Ergänzung zum Aktionshandbuch „Nachhaltige Wasserwirtschaft und Lokale Agenda 21“.

Im Mittelpunkt des Konzepts stand die Frage, wie verschiedene Bevölkerungsgruppen mit sehr unterschiedlichen Wertvorstellungen und Lebensstilen zu einem sorgsamem Umgang mit Wasser und Gewässern im alltäglichen Leben motiviert und für Aktionen und Aktivitäten der Lokalen Agenda gewonnen werden können. Im Handbuch werden die verschiedenen Zielgruppen charakterisiert. Beteiligte Akteure aus elf Kommunen haben für das Handbuch wichtige Handlungsfelder für den Gewässerschutz analysiert. Sie erarbeiteten Ideen für lokale und regionale Kampagnen und Aktionen zum Thema Wasser. Für die beiden Modellkommunen Diepholz und Fürstenwalde wurden Kommunikations- und Kampagnenkonzepte entwickelt. Hier ging es zum Beispiel darum, die Bevölkerung für den Kauf regional und umweltschonend produzierter Lebensmittel zu motivieren sowie für die Teilnahme an konkreten „Gewässerschutz-Aktionen“ zu gewinnen. Die Konzepte werden im Handbuch ausführlich vorgestellt und sind auf andere Kommunen übertragbar.

Interessierte Fachleute sowie Vertreterinnen und Vertreter der Medien, die an der Veranstaltung teilnehmen möchten, erhalten weitere Informationen und können sich anmelden bei: Bianca Schlussmeier, ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung, Nieschlagstraße 26, 30449 Hannover,

Telefon: 0511/92456-46, Fax: 0511/92456-48; E-Mail: bianca.schlussmeier@ecolog-institut.de

Für die Teilnahme wird eine Kostenpauschale von 10,- Euro erhoben.

Zusatzinformationen gibt es auch im Internet unter folgender Adresse: <http://www.wasser-agenda.de>, Link „Öffentlichkeitsarbeit“.

24.09.2002

Oekosteuer – sparen oder zahlen? Broschüre des Umweltbundesamtes greift Vorurteile auf
Die Ökologische Steuerreform ist besser als ihr Ruf. Das Image und die Akzeptanz der Ökologischen Steuerreform sind in Teilen der Öffentlichkeit aber noch immer gering - trotz nachweislich positiver Effekte für Umwelt und Beschäftigung. Die neue Broschüre „Oekosteuer - sparen oder zahlen?“ erklärt, warum wir die Ökologische Steuerreform brauchen, wie sie gestaltet ist und wie sie wirkt. Zahlreiche Tipps zeigen, wie jeder Einzelne zum Gewinner der Ökologischen Steuerreform werden kann. Prof. Dr. Andreas Troge, Präsident des

Umweltbundesamtes: „Viele Buergerinnen und Buerger haben erkannt, dass sich ein sparsamer Umgang mit Energie lohnt - fuer die Umwelt und fuer ihre Geldboerse. Aber wir brauchen eine hoehere Akzeptanz in der Bevoelkerung, um noch mehr Menschen zu einem energiesparenden Verhalten zu motivieren. Die neue Broschuere soll hierzu einen Beitrag leisten.“ Die Broschuere „Oekosteuer - sparen oder zahlen?“ steht als Download im Internet unter der Adresse <http://www.umweltbundesamt.de> zur Verfuegung.

Im ersten Teil wird das Konzept der Oekologischen Steuerreform erlaeutert. Unter Ueberschriften wie „Was ist „Oeko“ an der Oekosteuer“ „Tanken fuer die Rente: Ist das oeko-logisch?“ oder „Oekologische Steuerreform: Jobkiller oder Jobknueller“ greift sie bekannte Vorurteile gegen die Oekosteuer auf. Im zweiten Teil zeigt die Broschuere, dass Verbraucherinnen und Verbraucher der Oekosteuer nicht hilflos ausgeliefert sind. Gegliedert in die drei Bereiche „Mobilitaet“, „Strom sparen im Haushalt“ und „Heizen und Waermedaemmen“ werden zahlreiche, anschauliche Tipps aufgefuehrt, wie schon mit kleinen Verhaltensaenderungen zusaetzliche Belastungen durch die Oekosteuer ausgeglichen werden koennen. Ebenso werden Kriterien genannt, die bei der Anschaffung beispielsweise eines neuen Kuehlschranks oder Autos beachtet werden sollten. Hilfreiche Adressen fuer weitere spezielle Informationen - auch zu einer moeglichen finanziellen Unterstuetzung von energiesparenden Investitionen - runden die Broschuere ab.

Die Broschuere „Oekosteuer - sparen oder zahlen?“ steht zunaechst als Download im Internet unter der Adresse <http://www.umweltbundesamt.de> zur Verfuegung. Sie wird in Kuerze auch als Druckfassung beim Umweltbundesamt, Zentraler Antwortdienst, Bismarckplatz 1, 14193 Berlin, Fax: 030 / 8903-2912, kostenlos erhaeltlich sein.

=====

Ende des newsletter/d/32

Alle Angaben ohne Gewaehr. Alle Informationen in diesem Newsletter wurden sorgfaetig recherchiert. Dennoch kann keine Haftung fuer die Richtigkeit der gemachten Angaben uebernommen werden.

Wenn Sie den newsletter/deutsch nicht mehr erhalten wollen, mailen Sie bitte "Unsubscribe newsletter/deutsch" in der Betreffszeile an info@safer-world.org
Ingrid Scherrmann

Fuchsfeldstr. 50, D-88416 Ochsenhausen, phone: (+ 49) 7352 940529

email: Scherrmann@safer-world.org , info@safer-world.org,

web: <http://www.safer-world.org>

SAFER WORLD ist ein privates unabhangiges nicht-kommerzielles internationales Internet-Informations-Netzwerk fuer eine gesuendere Umwelt